

# Öffentliche Besichtigung

Was mich am meisten ärgert bei dieser Fußballweltmeisterschaft sind nicht die Vuvuzelas, diese Blasinstrumente, die nicht viel kosten, aber einen ungeheuren Lärm machen. Nein, es sind die Veranstaltungen, die man Public Viewing nennt, gesprochen Papplick Vjuing und wörtlich übersetzt Öffentliche Besichtigung. Und nicht die Veranstaltungen ärgern mich, sondern ihr Name.

Auf so einer Veranstaltung, die heutzutage meist unter freiem Himmel vor einem überdimensionalen Fernsehapparat oder einer Großleinwand stattfindet, treffen sich Leute, um mit vielen anderen Leuten gemeinsam fernzusehen. Denn es ist schon toll, mit hundertern oder gar tausenden gleichgesinnter Menschen an einem Ereignis teilzunehmen, das zur selben Zeit irgendwo anders stattfindet und das gleichermaßen begeistern wie enttäuschen kann; mit Freunden, aber auch mit wildfremden Leuten neben sich, die in der selben Sekunde das Selbe empfinden, denen man um den Hals fallen und jubeln und denen man in die Arme sinken und weinen kann. Dieses gemeinsame Sehen und Erleben ist so wunderbar, so lustvoll, dass ich die Begeisterung dafür verstehen kann.

Denn ich kenne es aus eigener Erfahrung. Am 4. Juli 1954 hatten meine damaligen Freunde und ich ein so eindrucksvolles gemeinsames Erlebnis, dass ich mich heute noch gut daran erinnern kann: an das Endspiel der Fußballweltmeisterschaft in der Schweiz, bei strömendem Regen, bei Fritz-Walter-Wetter im Wankdorf-Stadion zu Bern. Wir erlebten das Spiel im mit Menschen vollgestopften Café Dörrhöfer. Weit hinten an der Wand stand auf einem Podest ein kleines Schwarz-Weiß-Fernsehgerät, aber wir, die wir in der Mitte des kleinen Saales saßen, konnten ganz gut den Toni Turek und den Fritz Walter und seine Mannen sehen, wir hatten ja noch gute Augen. In der 84. Minute dann das Tor von Helmut Rahn: Urplötzliches Freudengeschrei! – und dann noch sechs lange Minuten ängstliche Stille. Würden die Ungarn, würde der große Puskas noch ein Tor schießen? Beim Schlusspfiff ohrenbetäubender Jubel, wir schrien und schrien, wir drückten uns die Hände und schlugen uns auf die Schultern: Wir, ja wir sind Weltmeister!

Heute wie damals ziehen das gemeinsame Fernsehen und das gemeinsame Erleben einer großen Veranstaltung die Menschen in ihren Bann. Aber warum, warum nur ist es so schwer, für diese Art des gemeinsamen Schauens ein deutsches Wort, einen deutschen Ausdruck zu finden? Ich denke es liegt daran, dass man zu sehr eine wortwörtliche Übersetzung sucht und sie nicht finden kann. Denn was soll man mit Namen wie „Öffentliche Besichtigung“, „Öffentliches Fernsehen“ oder „Öffentliches Glotzen“ anfangen, die keine Chance haben sich durchzusetzen, weil sie nicht den Kern der Sache treffen: das gemeinsame Erleben mit in einem einzigen Augenblick durch ein überraschendes Ereignis freigesetzten Emotionen!

Nun ist kritisieren ja leicht und schwer ist es, ein Wort für den geschmähten englischen Ausdruck zu finden. Aber ich will es versuchen: Public Viewing ist Erlebnis-Fernsehen! Hätte ich eine solche Veranstaltung „publik“ zu machen, ich würde den Mut haben, sie „ErlebnisFernsehen“ zu nennen. Und würde mich nach einer Weile klammheimlich darüber freuen, dass so nach und nach auch andere diesen Ausdruck übernehmen. Denn ist eine gelungene Übersetzung erst einmal in der Welt, dann wird sie sich durchsetzen. So wie sich „Bürgersteig“ gegen „Trottoir“ durchgesetzt hat. Euer Hannes